

## Ambulantes Operieren

**Förderung in Nordrhein läuft weiter**

Die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein (KVNO) und die gesetzlichen Krankenkassen im Rheinland haben sich darauf geeinigt, das ambulante Operieren auch weiterhin zu fördern. Die bisher vereinbarten Punktwertschläge würden bis in das Jahr 2022 fortgeführt, teilten die Vertragspartner Anfang Dezember mit. Demnach werden in diesem Jahr die Punktwertschläge um 1,25 Prozent gesteigert. Für nächstes Jahr ist eine weitere Erhöhung um den dann geltenden Steigerungsfaktor des Orientierungswertes vorgesehen. Die Förderung werde bis zum Inkrafttreten der Reform des Kataloges der ambulanten Operationen nach § 115b SGB V befristet, der auf Bundesebene noch beschlossen werden muss, hieß es in einer Mitteilung.

Im Rahmen der Honorarverhandlungen im November 2020 hatten sich KVNO und Krankenkassen zunächst nicht über die weitere Förderung des ambulanten Operierens einigen können. Die Kassen hatten den Standpunkt vertreten, die Zuschläge hätten dem Aufbau ambulanter Strukturen gedient. Dieser Zweck sei inzwischen erfüllt. Die KVNO



*Punktwertschläge für ambulante Operationen gibt es zunächst bis in das Jahr 2022 hinein.*

Foto: Juice Images/Fotolia.com

hatte dagegen vor desaströsen Folgen für die Patientenversorgung gewarnt, sollte die Förderung entfallen. Die KV begrüße deshalb die Einigung, erklärte deren Vorstandsvorsitzender Dr. Frank Bergmann. Wichtige offene Punkte wie eine Erweiterung der Fördermöglichkeiten und das Thema Hygienekosten blieben gleichwohl auf der Agenda. **HK**

## Patientensicherheit

**CIRS-NRW hat Quartalsbericht veröffentlicht**

In wenigen Jahren ist aus einer Initiative der Ärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe sowie der Kassenärztlichen Vereinigungen in NRW und der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen ein bewährtes Instrument



*Zusammenarbeit: Mit Hilfe von CIRS-NRW sollen Gefährdungssituationen in Praxis und Klinik vermieden werden.*

Foto: Alavro Heinen/istock

geworden, die Patientensicherheit im Land zu verbessern: CIRS-NRW, kurz für Critical Incident Reporting System, hat knapp 2.400 Berichte veröffentlicht. In dem Lern- und Berichtssystem können Ärztinnen und Ärzte sowie Mitarbeiter in Praxen und Kliniken anonym über kritische Ereignisse berichten, sie kommentieren und Lösungsvorschläge anbieten.

Der aktuelle Quartalsbericht 04/20 steht unter dem Motto „Der beste Lehrer ist der letzte Fehler“. Besonders bei der Planung von klinik- und praxisinternen Fortbildungen können, so die Autoren, CIRS-Berichte aus entsprechenden Fachgebieten einen interessanten Input liefern. Viele der Berichte gäben sehr konkrete Einblicke mit Hinweisen zur Vermeidung von Fehlern. In der Kommentierung würden zusätzlich Lösungsmöglichkeiten und Empfehlungen genannt, die in der eigenen Einrichtung umgesetzt werden könnten. [www.cirs-nrw.de](http://www.cirs-nrw.de)

## Corona-Patienten

**NRW braucht mehr Frühreha-Plätze**

Die Zahl der Betten für die Neurofrührehabilitation in Nordrhein-Westfalen reiche nicht aus, um die steigende Zahl der schwer erkrankten Corona-Patienten zu versorgen. Darauf hat die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) NeuroRehabilitation Ende Dezember hingewiesen. Die Experten forderten das Land auf, die neue Krankenhausplanung in Nordrhein-Westfalen (NRW) dazu zu nutzen, Kapazitäten aufzustocken und neue Zentren zu bilden. Dem Forschungs- und Beratungsinstitut IGES zufolge fehlen in NRW 800 bis 1.000 Plätze in der neurologischen Frührehabilitation, erklärte die LAG. Für viele Patientinnen und Patienten, die intensivmedizinisch behandelt werden müssten, sei eine spezialisierte Neurofrühreha die einzige Chance, unabhängig von Apparaten in den Alltag zurückzufinden, sagte Professor Dr. Stefan Knecht, Sprecher der LAG. Beatmungsmaschinen, Lüftungsrohrekanülen und andere Apparate in der Intensivmedizin legten die Muskeln für Atmung, Schlucken und die Kontrolle über den Rumpf lahm. Kämen Entzündungen oder Stoffwechselentgleisungen hinzu, verkümmerten die Muskeln. „Selbst wenn die akute Erkrankung beherrscht ist, können daher die Apparate nicht einfach abgestellt werden“, erklärte Knecht. Hier setze die Neurofrühreha an. Die Patienten würden oft weiter intensivmedizinisch behandelt und parallel dazu „aus dem Bett geholt“. Von den bundesweit 1.000 Reha-Plätzen mit Beatmungsmöglichkeiten befinden sich Knecht zufolge nur knapp 50 in NRW. **jf**